

Wettbewerb Neue Mitte in der St. Marienkirche Rostock

„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis wandeln, sondern das Licht des Lebens haben.“ (Evangelium nach Johannes, Kapitel 8, Vers 12)

Der Ausgangspunkt dieses Wettbewerbsbeitrages ist das Licht. Der Innenraum Marienkirche Rostock ist bemerkenswert hell, vergleicht man ihn mit anderen Kirchen norddeutscher Backsteingotik.

Von der Vierung aus können die Gottesdienstbesucher auf das Glasfenster im Südportal schauen. Ein Bestandteil des zentralen Motives ist das Kreuz, es wurde in grünem Glas ausgeführt.

Licht

Grün

Leben

Erneuerung

Beständigkeit, Zuversicht und Hoffnung

Das Bauwerk St. Marienkirche Rostock hat wie durch ein Wunder den zweiten Weltkrieg überstanden, eine Mahnung. Eindringlich erinnert Egon Tschirchs Gemälde „Zerstörtes Rostock mit bewahrter St.-Marien-Kirche“ an diese Zeit. Mit viel Energie und Hingabe wurde und wird der Sakralbau restauriert, beeindruckend im zentralen Raumteil die Wiederherstellung der im Renaissance-Stil erbauten Kanzel. Wie kann man auf diese Pracht und ikonographische Opulenz in der Vierung der St. Marienkirche Rostock reagieren? Zeitgemäß, mit Einfachheit und Klarheit, mit dem Verweis auf eine Zukunft, die von Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung geprägt ist.

Das grüne Glas im Fenster des Südportals gibt einen Impuls. Die Prinzipialstücke übernehmen das lichte, transparente Grün. Mit einem Baustoff der Zukunft, der gewünschte Funktionalität und Nachhaltigkeit bietet. Ein Material, welches sich deutlich und bewusst abhebt von den in vergangenen Jahrhunderten verbauten Baustoffen.

Kunststoff im zentralen, denkmalgeschütztem historischen Kirchenraum? Eine kurze Einführung zum Acrylglas der Marke Greencast. Dieses Produkt besteht zu 100% aus recycelten Rohmaterialien und kann immer wieder recycelt werden. Greencast wird nachhaltig in Italien produziert und ist VOC-frei (keine flüchtigen organischen Verbindungen) sowie HFC-frei (keine teilfluorierten Kohlenwasserstoffe). Eine nachhaltige, zukunftsorientierte ökologische Lösung im Bereich der Kunststoffe. Acrylglas ist sehr transparent und lässt viel Licht durchscheinen, mehr als Glas. Es ist leichter, stoßfester und bruchsfester als Glas. Die Oberfläche ist extrem stabil, sollte doch einmal ein Kratzer entstehen, kann man diesen technisch gut wieder entfernen. Acrylglas ist UV-beständig und hat eine hochwertige Oberfläche.

Die Wand- bzw. Materialstärke für die Prinzipialstücke im Entwurf beträgt 11 mm. Die Ausführung ist robust und für die langlebige Nutzung gedacht. Gewählt wurde die Farbe Grün, das transparente Material wird miteinander verklebt. Die Elemente sind modular aufgebaut, (werkzeuglos) leicht zu montieren und demontieren, einsetzbar im gesamten Kircheninnenraum. Kombinationen und Modifikationen sind realisierbar, die Elemente können ineinandergeschoben werden und erfüllen somit den Wunsch einer Ruhestellung bei Nichtgebrauch.

Zur Vorstellung der einzelnen Prinzipalien.

Der Altar

Höhe x Breite x Tiefe (HBT) 93 x 180 x 90 cm, bestehend aus fünf Modulen, zwischen ihnen eine 5 mm breite horizontale Schattennut. Die Fußstücke aus Acryl heben den Altar leicht über den Boden, ein rutschsicherer Stand und ein eventuell notwendiger Höhenausgleich wird mit an der Unterseite montierten Lagen aus Kork erreicht. Am oberen Modul des Altars können die in der Gemeinde verwendeten Antependien auf eine runde, transparente Acrylstange aufgezogen werden. In der Ruhestellung der Prinzipalien werden die demontierten Teile unter der Deckplatte des Altars verstaut.

Der Altar und die weiteren Prinzipalstücke werden mit Verbinder zusammengefügt. Die oberste Abdeckung der vertikal durchgehenden Bohrung ist eine in die Vertiefung eingelegte Abdeckplatte. Es kann eine Abdeckung mit oder ohne drei durchgehende Bohrungen als Kabeldurchlässe für das Mikrofon, eine Lampe oder weiteres technisches Equipment genutzt werden. Alle Verbinder und Abdeckungen sind optisch

zurückhaltende Zierstücke und gleichzeitig Zeichen der Trinität. Bei den oberseitig geschlossenen Abdeckungen ist das Material oberflächlich eingefräst und gleichfalls als Zeichen der Dreieinigkeits sichtbar.

Der Ambo

HBT 123 x 60 x 60 cm, bestehend aus drei aufeinandergelegten Korpussen, obiger Abschluss ein abgeschrägtes Element als Lesepultfläche. Diese Fläche ist 2 cm eingelassen und mit Neusilber ausgelegt. Das Material Neusilber ist eine Kupfer-Nickel-Zink-Legierung mit hoher Korrosionsbeständigkeit, Festigkeit und silberähnlicher Optik. Das seit Mitte des 19. Jahrhunderts verwendete Neusilber wird für Tafelgeräte, Musikinstrumente, Beschläge und Schmuck verwendet. Die Verwendung dieses Materials aus der Zeit der Industrialisierung wirkt als Bindeglied und Referenz zur Historie und ist zugleich eine stille feierliche Ehrbezeugung im Kirchenraum. Durchlässe auf der Oberseite lassen auch hier die Verwendung von technischem Equipment zu.

Die Taufe

H 93 cm, ein runder Körper mit einem Durchmesser von 60 cm, bestehend aus drei Elementen. Auf das Bodenstück ist ein Mittelstück mit einer 30 cm breiten und 30 cm hohen Abstellfläche für die Taufkanne montiert, darüber das Element mit dem Taufbecken. Das quadratische, 20 cm tiefe, sich nach unten verjüngende Taufbecken ist in Neusilber ausgeführt. Durch die Transparenz der Taufe aus Greencast Acrylglas ist das Taufbecken durchscheinend erlebbar, es wirkt schwebend.

Der Leuchter für die Osterkerze

H 60 cm, Durchmesser 30 cm, ein transparentes Unterteil mit einem 10 cm hohen Kopfstück aus Neusilber. Oberseitig eine quadratische 20 x 20 cm Einlassung für die Kerze.

Altarkreuz und Altarleuchten

Das Kreuz, HBT 28 x 20 x 10 cm, besteht aus Neusilber mit einem durchscheinenden grünen Acrylstreifen als Stellfläche. Die beiden Altarleuchten, HBT 13 x 10 x 10 cm, sind Würfel aus Acryl mit aufgesetzten und rund eingelassenen Kopfstücken aus Neusilber für die Kerzen. Unter dem Altarkreuz und den Altarleuchten sind kleine Korkplättchen als rutschfeste Verbindung zur Aufstellfläche verklebt. Sie dienen gleichzeitig als Abstandhalter, damit wird mittels einer schmalen Schattennut der Eindruck eines leichten Schwebzustandes erreicht.

Den Prinzipalien entsprechend muss in der Konsequenz eine Entscheidung getroffen werden.

Das Podest

Ein Rückblick auf die lange Baugeschichte, die Umbauten innerhalb verschiedener Stilepochen, die Reformen und Verbesserungen des Kirchenraumes sprechen für sich, erzählen von einem sehr dynamischen Prozess. Der Holzbelag des Podestes muss entfernt werden, wenn die Funktionalität nicht mehr gegeben ist. Die verleistete, hölzerne Umrandung als baugeschichtlichen Verweis und Sichtbarmachung der historischen Kubatur des Podestes sollte erhalten bleiben.

In schmale T-Profilträger aus Stahl wird, im zeichnerischen Entwurf sichtbar, das schräge Raster der hellen 50 x 50 cm Bodenplatten der Vierung fortgeführt. Der Boden besteht aus opal satiniertem Acryl, ein äußerst robustes und für betretbare Böden vom Hersteller statisch berechnet. Die Optik ist milchig weiß und lichtdurchlässig, die fein angeraute Oberfläche fühlt sich matt und samtig an. Bodenauslässe im gleichen Material sind optisch unauffällige Zugangsmöglichkeiten für den Strom und Medientechnikanschluß. Optional kann dimmbares, weißes, weich gestreutes LED-Licht von unten den Ort in eine besonders feierliche Stimmung verwandeln.

Sollte nach der Entfernung des Holzbelages ein historischer Unterboden sichtbar werden, dessen Sichtbarkeit bzw. Erlebbarkeit gewünscht wird, könnte mit der Gestaltung des Acrylbodens dialogisch reagiert werden. Zusätzlich kann der historische Boden in Teilbereichen durch die Verwendung transparenter Materialien sichtbar werden.

Rampe zum Podest

Ein behindertenfreundlicher Zugang kann durch eine zweiteilige, parallel auf den Kirchenboden aufgestellte Rampe aus opal satiniertem, rutschfestem Acryl erreicht werden. Diese wäre sehr leicht werkzeuglos auf- und abbaubar und unkompliziert zu lagern. Allerdings wird bei einer empfohlenen Steigung von 6 % und Mindestlaufbreite von 120 cm die Rampe verhältnismäßig großflächig, als temporäre Zuwegung kann eine Reduzierung der Baukörpergröße empfohlen werden.